Sprechstunde

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602327

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ch. Tschopp

Fast ernst

Modepuppen mit geschminkten Gesichtern sind nicht so schlimm und gefühllos, als man glauben möchte. Jüngst erklärte mir eine: Sie besuche keine ernsthafte Tragödie mehr; denn als sie vor kurzem über König Lears Schicksal weinte, hätten ihr die Tränen den Teint ganz verdorben.

*

Ein Kind meinte bei starkem Nebel: «Ich sehe fast nichts mehr; es ist alles geflüstert.»

Ein etwas älteres fand, die Limonade schmecke wie eingeschlafene Füsse. Kinder sind Dichter!

*

Der Komponist Hans Huber wurde gestört, als er eben eine wunderbar zarte und schöne Stelle komponierte. Da fuhr er auf und donnerte die unerwünschten Störenfriede an: «Macht dass'r zum Tüfel gönnd, wonich grad anere so verreckt cheibe schöne Stell bi.»

*

Die Erfindung von «Bildern» kennzeichnet den Dichter. Kein Wunder, dass er manchmal unnötig zu bildern versucht. So schreibt der Dramatiker Zach. Werner (1823) in einem durchaus nicht humoristischen Brief: «... in der die Brunnen auf den Märkten im Mondenschimmer rauschten und der unvergleichliche, spitze, kolossalische Stefansturm, den ich des lieben Gottes Zahnstocher nennen möchte, wie ein mondbeleuchtetes Riesenkonterfei auf das Gewimmel der Menschlein unten, mit zahllosen gotischen Schnörkeln behängt, hinunterschaute ...»

*

Vorlesung bei dem berühmten Professor Heinrich Wölfflin. Sehr gemischte Zuhörerschaft. Schon haben zwei «Damen», offenbar aus Langeweile, die Vorlesung mitten in der Stunde verlassen. Eine dritte erhebt sich. Da eilt Wölfflin zur Türe und, lakaienhaft sich bückend, spricht er langsam und scharf: «Gestatten Fräulein, dass ich Ihnen die Türe öffne.» Hierauf fährt er in der Vorlesung weiter, als ob nichts geschehen wäre.

*

Wenn ich die raffinierte «Bildung», die manche «geniessen», mit der geringen Verwendung dieser Bildung im Leben draussen vergleiche, fällt mir immer der Witz jenes Mannes ein, den man fragte, was er gegen die Typhusgefahr des Wassers tue: «Ich wähle nur das beste Wasser, koche und filtriere es, untersuche es chemisch und bakteriologisch ... und schliesslich schütte ich es fort und trinke Bier.»

*

Am Ende des ersten Satzes der Klaviersonate in g-Moll verlangt Schumann «a tempo», nämlich «il più presto possibile» (so schnell wie möglich), kurz darauf aber «schneller» und sogar «noch schneller»; ebenso im Schlusssatz auf ein «prestissimo» ein «semper poco a poco accel.».

Unlogisch? Nein! Denn warum sollte Schumann nicht das Unmögliche von uns verlangen dürfen?!

Merkwürdig berührt uns aber, wenn wir lesen: «Kreisleriana seinem Freunde *Herrn* F. Chopin zugeeignet von R. Schumann.»

Chopin aber hätte *Dr.* Schumann danken können; denn Schumann besass wirklich den Doktortitel.

Aber als Reger und Thoma den Doktortitel kriegten, fragte der Komponist den Maler (zum Jux): «Was geben Sie bei Kopfweh?!» Sie hatten nämlich diesen Titel von einer medizinischen Fakultät erhalten.

Nicht unrichtig

Dupont kommt zum Bahnhof; er will den Zug um sechs Uhr dreiundzwanzig nehmen, aber er kommt um sechs Uhr vierundzwanzig und sieht den Zug aus der Halle fahren.

Er klagt seinem Freund Dubois sein Leid und ist gar nicht zu beruhigen.

«Um wieviel bist du zu spät gekommen?» fragt Dubois.

«Um eine Minute!»

«Und da schreist du? Was würdest du erst sagen, wenn du um eine Stunde zu spät gekommen wärst?»

Gesetze

Im Jahre 1928 heisst es in den Gesetzen des Staates Alabama:

«Jede Person, die man sonntags beim Dominospiel antrifft, wird bestraft.»

Sprechstunde

«Nun, Madame, hat sich Ihr Zustand seit Ihrem letzten Besuch gebessert?»

«Ach nein, cher docteur, jetzt kann ich nicht einmal die Speisen mehr essen, die Sie mir verboten haben.»

Was ist die Ursache der Sturheit?

Angst, vermischt mit Trägheit –; beide unbewusst.

GIOVANNETTI